

sie von ihr zu lassen nicht gedenkt, dann I. L. in den gedanken stehn, solches ihr nicht zu geringerer verkleinerung bei andern fürstinen möchte geraichen“¹ . . .

Mc. Fürstensachen CXXIV. 1020. Cop.

1589.

106.* Johann von Trier an Wilhelm von Baiern. 30. Januar

9. Februar
Witlich

Wäre ohne das gefährliche Kriegswesen, „so ich allenthalben um mich und auch im stift hab“, insgeheim selbst zu W. gekommen, um vor allem im Interesse des Stifts Köln mit W. zu reden, das ohne eine andere Anstellung verloren ist. „Es will besserung des lebens und auch der regering angestellt sein, davon ich nit schreiben kan, wie wol die notturft erfordert.“ Schwarzenberg zum Gubernator von Bonn gesetzt, zum Missvergnügen der Landschaft und Bürgerschaft, die erklärt, sie „wolten noch lieber Schenken mit seinem volk haben“. Fürchtet neuen Verrat der Stadt an den Feind; „wan einmal dan der widerwill der undertanen gegen iren hern und obrigkeit inwurzelt, ist es nit bald uszuleschen“ . . . Erwartet wenig Rat und Beistand von seinen geistlichen Mitkf., obwohl jetzt allenthalben die Praktiken gegen die Katholischen gehen; die Gegner sind ihm aufsässiger als andern; er wird von guten Freunden wegen Bedrohung seines Stifts gewarnt; „welchs auch mehrerteil ein ursach, mir die spanischen hern im Croeffter reich so hart zusetzen, wiewol ich in warheit nit weiss, einichem stand der ander religion etwas unbillichs zugefugt hab, angenomen die religion, dan kan ich nicht nachgeben und solt ich daruber blieben.“ Bittet W. „in den Spanischen“ das Beste zu tun, „dan wiss gott ich inen im geringsten nit begere etwas abzunemen“.

Ma. 399/58a f. 65. Eigh.

¹ Vgl. No. 143; 186 A. 1. — Am 30. Nov. schlägt Württemberg in einem Schr. an Ansbach vor, auf die neuerlichen Mitteilungen Philipp Ludwigs hin Christina zur Hochzeit von L. Wilhelm's ältester Tochter im Frühjahr nach Kassel einladen zu lassen und dann bei L. Ludwig unterzubringen. Pf. Karl an Ansbach, Birkenfeld 23. November: man könnte Christina verheiraten, mit Mecklenburg, Braunschweig, Lüneburg oder Holstein, wo seine Schwiegermutter und Herzog Adolfs Wittwe das Beste raten könnten. — J. C. Gemahlin musste am 27. Dezember die Bitte der Landgräfin ebenfalls ablehnen; Kf. Elisabeth habe ihr etwa 6 Wochen vor ihrem Tod ihre Kinder anbefohlen, wogegen sie versprach die Kinder ebenso wie ihre eigenen zu fürstlichen Tugenden und Gottesfurcht zu erziehen; dieser Auftrag sei jünger als das Ansinnen an H., so dass H. aus diesen und den von ihrem Gemahl angeführten Ursachen ihr wohl nicht verdenken wird, dass sie ihr nicht willfabren „oder gedachtes freulin aus unsern handen lassen können“ (Mc. ebd.).

23. Oktbr. 107.* Der hessische Sekretär Heugel an Landgraf
Heidel- Wilhelm.
berg

Besorgniss J. C. wegen des ungleichen Anzugs der Hülfstruppen für Heinrich IV., der durch die langsame Zahlung des Anrittgelds an Franz Schlender verursacht ist; J. C. Mahnungen zur Vorsicht vor Lothringen und den elsässischen Bauern an Sancy und Dompmartin; wenn L. W. bei Ankunft der Gesandten 12000 fl. nach Frankfurt geschickt hätte, wäre dies alles verhütet worden. . . . J. C. sagt, L. W. solle Kaspar von Schonberg gar nicht trauen; Sch. schrieb über den Mord Guise's an Plato: er habe so viel Tropfen aus den Augen fallen lassen als Buchstaben darin (in seinem Brief) geschrieben stünden; an Mandeslohe schrieb Sch., die Versöhnung des Königs mit Navarra werde viele gute Leute, die bisher auf ihrer Seite gewesen, zum Abfall und Anschluss an Navarra bewegen. „Darneben bericht auch hochstgedachter pfalzgraf J. C., das er [Schomberg] mit des herzogen von Lotring hofmarschall dahin gehandelt, sein weib und kinder zu sich gein Nancy zu nemen, bis solang man sehe, wie die hendel in Frankreich verlaufen“; warum, hat L. W. leicht zu erachten.

Marb. Frankr. 1589. IV. Or.

5.

108.* Der Kaiser an Khevenhüller.

15.
Novbr.
Prag

Verweist auf seine Schr. vom 16. April und 6. Oktober wegen der überlästigen Beschwerung des Erzb. von Trier durch das spanische Kriegsvolk; schickt Copp. einer Instruktion Triers und Antwort Parmas hierauf sowie Or. eines Schr. von Trier an den König selbst. Trier theilte seither noch andere Beschwerden durch die luxemburgische Regierung mit, die er Kh. zuschickt. Kh. soll beim Kg. nach Ueberreichung der Parmischen Schreiben nochmals um Entschädigung Triers anhalten sowie um kgl. Einschreiten gegen die luxemburgische „unnachparschaft“; sonst ist Einmischung der andern Kff. zu gewärtigen.

Köln. Briefe 1589—92. Cop.